Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten des Kürschners Jakob Haegele in London zeige ich tief erschüttert an, daß dessen geliebte Gattin:

Elisabeth geb. Grafton,

Samstag, den 23. d. M., in einem Alter von 30 Jahren, nach nur achttägigem Krankenlager, dem Nervenfieber erlegen ist.

Endingen, den 30. Sept. 1871.

Ein innigen Antheil nehmender Freund.

Holz-Versteigerung.

Nro. 1881. Aus den Gemeindewaldungen der Stadt Waldkirch werden mit halbjähriger Borgfrist nachstehende Holzgattungen öffentlich versteigert:

a. Am **Mittwoch, 18. Okt. d. J., Nachmittags 2 Uhr,** im **Gasthaus zum Engel** dahier:

13	Stück	tannene Sägstämme	mit zus. 12,794 Kubikfuß.
58	"	" Sägklötze	
543	"	" Baustämme	
60	"	" Stangen	
4	"	eichene Stämme	

b. Am **Donnerstag, 19. Okt. d. J., Nachmittags 1 Uhr,** im **Gasthaus zum Rebstock** dahier:

6	Klafter	buchenes Scheitholz,
21 1/2	"	tannenes "
92 1/2	"	" Prügelholz,
7 3/4	"	gemischtes Prügelholz,
3 1/2	"	buchenes Klotzholz,
3	"	tannenes "
800	Stück	tannene Wellen.

Waldkirch, 4. Oktober 1871.

Gemeinderath.

Weiß.

vdt. Högerich.

Eine Wohnung

hat zu vermiethen

Weber **Weiß Wwe.**

Weingrüne Faß,

von 2 bis 8 Ohm haltend, und darunter 4 Stück ovale, von je 8 Ohm, hat zu verkaufen

Jonas Wertheimer.

Neuen süßen Rebwein

verschenkt

Schindler z. Löwen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes verkaufe ich meine **sämmtlichen Waaren-Vorräthe**, als **Tuch, Buckskins, Kleiderstoffe, Seidenzeuge**, u. **Leinwand, Tabak, Cigarren, Spezerei- u. Kurzwaaren, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Auf eine größere Parthie **Tafeltücher** und **Servietten** mache ich besonders aufmerksam.

Emmendingen den 7. August 1871.

Jakob Reiß.

Trauben-Zucker.

Die Unterzeichneten sind übereingekommen, den Verkauf von **Traubenzucker** für kommende Verbrauchszeit festzusetzen wie folgt:

für den einzelnen Zentner fl. 14
bei mehr bis zu 5% fl. 13 1/2

Baader & Maier. **W. Kost.**
F. J. Finck. **J. Ruef Sohn.**
N. Geismar. **C. W. Treubel.**
Niebel & Bodenweber.

Bekanntmachung.

Freitag, 13. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,

wird die hiesige Stadt das Aufmachen des ordentlichen Holzschlags pro 1871/72 auf dem Rathhause dahier an den Wenigstnehmenden öffentlich versteigern.

Emmendingen, 2. Oktober 1871.

Bürgermeisteramt.

Wenzler.

Wohnhaus zu verkaufen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein in der untern Vorstadt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, wobei Hintergebäude, Scheuer und Stallung aus der Hand zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich wenden an

Actuar **Limberger** in Waldkirch.

Wohnung zu vermiethen.

Friedrich Leonhards Kinder vermiethen den zweiten Stock ihres Hauses in der untern Vorstadt, bestehend in 3 Zimmern, 1 Küche, Antheil am Keller und Speicher, sowie die ganze Scheuer mit Stallung mit 1/4 Morgen Gemüsegarten und kann bis 1. oder 15. November d. J. bezogen werden. Liebhaber wollen sich an den Vormund Werkmeister Zimmer hier wenden.

Ein ovales Weinfaß,

2 1/2 Ohm haltend,

hat zu verkaufen Fabrikant

A. Beck.

Ein weingrünes Faß,

von circa 8 Ohm,

hat zu verkaufen

Gustav Wagner.

Einen Dunghaufen,

circa 3 Wagen, hat zu verkaufen

Bahnwart **Weber** in Emmendingen.

Traubenzucker,

prima Qualität, in Kistchen von 50 Pfund, empfehlen

Freiburg. **Baader & Maier.** Münsterstraße.

Zwei ovale Weinfässer,

4 und 6 Ohm haltend, hat zu verkaufen

Conditor **Haas** Wwe.

Gänzlicher Ausverkauf

von: **feiner Waschseife, Pomade, Zahnpulver, Haaröl, Zahn- und Haarbürsten, Kämme, Spiegel, Schwämme** ꝛc. bei

C. F. Schumacher.

Limburger u. Schweizerkäs

gut und billig, empfiehlt **C. F. Rist.**

Limburger und Schweizerkäse

empfiehlt **Otto Rist,** Oberstadt.

THE GRESHAM,

Engl. LebensVersicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Proz. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnantheil Versicherten.

Resultate des am 30. Juni 1870 abgelaufenen 22. Geschäftsjahres:

Es wurden in genanntem Jahre 3971 neue Anträge für eine Versicherungssumme von Fr. 46,218,200 eingereicht, wovon 418 abgewiesen, dagegen 3552 für eine Versicherungssumme von Fr. 41,415,425 angenommen wurden. Hierdurch ist die **Gesammtzahl der Versicherungsverträge** auf 23,945 für eine **Total-Versicherungssumme** von Fr. 236,579,375 gestiegen.

Prämieneinnahme: Fr. 9,095,937 einschließlich Fr. 1,454,210. 20 für neue Prämien, wodurch sich mit dem **Zinserträgniß** von Fr. 1,363,488. 45 für angelegte Kapitalien eine Gesammt-Bruttoeinnahme von Fr. 10,459,425. 44 ergibt.

Für **Todesfälle** wurden einschließlich **Bonus** (Gewinnantheil) Fr. 3,470,084. 70 ausbezahlt und nach Bestreitung aller Ausgaben die verzinslich angelegten Kapitalien um Fr. 4,324,045. 50 vermehrt.

Der **Gesammt-Reservefond** beträgt Fr. 33,690,395 5.

Für die letzten 3 Jahre kommen Fr. 1,000,000 an die mit Gewinnantheil Versicherten zur Vertheilung.

Prospekte und alle weitern Aufschlüsse werden ertheilt von der

Generalagentur: Wilhelm Fecht.

Friedrichstr. 36 in **Mannheim** und den Herren Agenten:

A. Rotzinger in Emmendingen, Hauptagent.
J. G. Krumm in Bahlingen,
Friedrich Heres in Freiburg.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 119. Dienstag, den 10. Oktober 1871.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Der deutsche Kaiser ist in seine Hauptstadt zurückgekehrt und die Ankunft des Reichskanzlers wird ebenfalls erwartet. Der Schwerpunkt der hohen Politik ist nunmehr nach der Reichshauptstadt verlegt, wohin auch der deutsche Reichstag zum 16. Oktober berufen ist. Nach halboffiziellen Mittheilungen steht es fest, daß demselben der Militäretat für das nächste Jahr nicht vorgelegt werden, daß vielmehr die Regierung das bisherige Pauschquantum fordern wird. Außerdem sollen Gesetzentwürfe über die Stellung der Reichsbeamten, betreffend die Verwendung der Kriegsentschädigungsgelder, die Errichtung eines Reichskriegsschatzes, die Münzreform vorgelegt werden.

Gelegenheit zu heftigen Diskussionen werden jedenfalls auch die kirchlichen Angelegenheiten bieten, da die Jesuiten des Reichstages wohl nicht säumen werden, den Kampf für den unfehlbaren Papst, den sie im Frühjahr begonnen, wieder aufzunehmen und andererseits die Reichsgewalt nicht säumen darf, in den Kampf, welcher innerhalb der katholischen Kirche ausgebrochen ist, einzugreifen, da ihre Autorität unmittelbar gefährdet ist. Der Protestantentag, dessen Generalversammlung in Darmstadt tagt, unterstützt die gegen die Unfehlbarkeit und den Syllabus gerichteten Bestrebungen der Altkatholiken, und hat dadurch anerkannt, daß dieselben alle Konfessionen angehen, weil sie den inneren Frieden des Staates bedrohen.

Im baierischen Landtage, wo die kirchlichen Gegensätze im Schooße des Katholizismus am schärfsten zugespitzt sind, ist die Entscheidung sehr bald zur erwarten. Eine Interpellation der dortigen Fortschrittspartei, welche der Abgeordnete Herz im Auftrage seiner Gesinnungsgenossen an die Staatsregierung gerichtet hat, stellt an diese das Verlangen sich offen für die Trennung des Staates von der Kirche auszusprechen, der altkatholischen Bewegung ihren Schutz gegen Beeinträchtigung durch die Jesuitenpartei angedeihen zu lassen und den Eltern das Recht der religiösen Erziehung in Lehre und Unterricht in vollster Freiheit zu wahren, zugleich aber durch entsprechende Handlungen diese Grundsätze auszuführen.

In den diesseits der Leitha gelegenen deutsch-slavischen Provinzen Oesterreichs scheint der unerwartete geschlossene und energische Widerstand der Deutschen gegen die slavisch-föderalistische Politik des Ministeriums Hohenwart eine Pause in der Verfolgung des Ausgleichs hervorgerufen zu haben, welche dasselbe durch Maßregelungen der Presse und durch Versammlungsverbote auszufüllen sucht. Doch dürfte die Entscheidung bald bevorstehen, da der czechische Adreßentwurf zur Beantwortung des kaiserlichen Reskriptes an den böhmischen Landtag am Montag zu Diskussion gelangen und bei dieser Gelegenheit endlich ein voller Einblick in den Ausgleichspakt der Regierung mit den Czechen gewährt werden wird. Von dem Inhalte desselben wird es auch abhängen, wie sich die Ungarn zu der Politik des Ministeriums Hohenwart stellen werden, die vorläufig eine abwartende Haltung einnehmen, welche indeß bei dem ersten Symptome eines unzweifelhaften Verfassungsbruchs einer desto schärfer angreifenden Platz machen wird.

In Schweden, einem Staate, der sonst wenig in der hohen Politik von sich reden gemacht, hat die fast in allen europäischen Ländern in Angriff genommene Heeresreorganisation eine Ministerkrisis hervorgerufen, da die zweite Kammer die von der ersten einstimmig genehmigte Regierungsvorlage in Betreff der Neugestaltung der Armee verworfen hat.

Auch in Spanien hat das Ministerium Zorilla, das durch seine freisinnigen Maßregeln, namentlich auf kirchlichem Gebiete selbst die republikanische Opposition einigermaßen zu beschwichtigen wußte, seine Entlassung genommen, da der Regierungskandidat Rivero bei der Präsidentenwahl dem Kandidaten der Opposition Sagasta unterlag. Ein progessistisches Ministerium unter Malcampo hat die Geschäfte bereits übernommen.

Aus der französischen Republik des Herrn Thiers ist wenig zu melden, zumal da die Verhandlungen mit Deutschland in Betreff der Zollkonvention noch nicht beendigt sind. Der Finanzminister Pouyer-Quertier wird in Berlin erwartet, um dieselben zu einem glücklichen Abschluß zu führen. Die Parteien sind äußerst rührig, um einander bei den am 8. Okt. bevorstehenden Generalrathswahlen den Rang abzulaufen. Inzwischen setzen die Kriegsgerichte ihre drakonische Thätigkeit fort und die Fortdauer des Belagerungszustandes von Paris deutet an, daß die Regierung dem innern Frieden noch immer nicht traut.

Baden.

Se. K. Hoheit der Großherzog hat geruht dem Herrn Amtsrichter Nau dahier den Titel „Oberamtsrichter" zu verleihen.

Emmendingen, 9. Oktbr. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben mittelst Entschließung vom 15. Juli 1871, Nr. 290 das Erinnerungszeichen zu verleihen geruht:

1) der Frau Apotheker Ludwig, sen.
2) „ Frau Oberamtmann Fingado,
3) „ Fräulein Emilie Rueff,
4) „ Frau Oberamtsrichter v. Rotteck,

Der Gemeinderechner.

Eine deutsche Mordgeschichte. Von Karl Braun.

(Fortsetzung.)

Nach längerer Berathung wurden Felix und der Rechner dahin mit einander einig, daß der erstere, sobald er entlassen sei, nicht nun einen der renommirtesten Anwälte der Hauptstadt für den Rechner consultiren, sondern auch nach Ziegenheim gehen und der Frau des Rechners genaue Kenntniß von dem Sachverhalt geben solle. Felix, — der immer, trotz aller Distlationen, mit dem Nöthigen versehen war und dem Rechner versicherte, er (Felix,) sitze hier nur freiwillig, er könne jede Nacht ausbrechen, aber damit verscherze er sich die Rückkehr in das schöne Ländchen und das wolle er nicht — reichte sogar dem Rechner ein Blatt Papier und ein Restchen Bleistift und Besser schrieb auf den schmalen Streifen:

„Liebe Anna-Marie. Ich komme vor das Aecis (Assisen). Jetzt kannst Du zu mir kommen, ohne daß der blutdürstige Untersuchungsrichter dabei ist. Laß mich nicht im Stich. Denk' an unser Kind und daß es einen ehrlichen Namen erben soll von seinen Eltern. Wegen der Kasse bin ich ganz unschuldig. Das weist Du, wie ich. Was man sonst von mir will, das verstehe ich nicht. Ist's nur halb so schlimm, wie's der Untersuchungsrichter macht, dann geht's mir an Kopf und Kragen. Der dies bringt, der ist ein vertrauter Mann. Der sagt Dir mehr. Laß ihm nichts abgehn. Komm vor dem Aecis zu mir sonst ist es mein Tod. Dein Kaspar."

Felix wurde entlassen. Er besorgte Alles getreulich. Er war stolz auf seine „Spitzbuben Ehre."

Bei dem zum Vertheidiger in Aussicht genommenen Anwalt konnte er nicht vorkommen. Derselbe war am Nervenfieber schwer erkrankt. Felix eilte auch, aus der Hauptstadt zu kommen. Die dortige Polizei gefiel ihm nicht. Er ging nach Ziegenheim, nicht ohne die Absicht, sich in dem reichen Bauernhaus wieder etwas herauszufüttern nach der schmalen Gefängnißkost, welche Absicht er auch vollständig erreichte. Felix tröstete die Bäuerin nach Kräften, ihr Mann habe sich zwar allerlei Flausen in den Kopf gesetzt, als sei er ein „politischer Verbrecher" und solle deshalb vor die Assisen kommen; aber das sei ja Unsinn; die Ursache dieses Irrthums liege offenbar in dem Untersuchungsrichter, der ein wunderlicher Kauz sei und im Verhör nebenbei allerhand tolles Zeug schwatze, wovon aber natürlich nie etwas ins Protocoll komme; in dem Verweisungs-Erkenntnisse des Anklage-Senats stehe von politischen Verbrechen gar nichts, sondern nur von „Veruntreuung im Dienste;" das bedeute die zweihundert Gulden, die Besser zu vorübergehendem Gebrauche aus der Gemeindecasse entnommen: und da der Betrag längst wieder ersetzt sei, so könne das Ding unmöglich was auf sich haben; wenn Besser sich nicht in den Verhören dumm gestellt, wenn er Alles rundweg geleugnet, wenn er einfach gesagt habe, er wisse sich selbst das Manco nicht zu erklären, dann habe

5) der Frau Rathschreiber Roll,
6) „ Frau Fabrikant Staub,
7) „ Frau pr. Arzt Thomann,
8) „ Frau pr. Arzt Schürmayer,
9) „ Frau Direktor Schreiber von hier,
10) „ Rosa Fuchs von Eichstetten und
11) dem Herrn Fabrikanten Theodor Staub von hier.

Die Uebergabe der Erinnerungskreuze nebst Statuten und Verleihungsurkunden an die Genannten erfolgt Mittwoch, 11. d. M., Vormittags halb 12 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus durch den Amtsvorstand.

Fräulein Adelheid Sauler hier erhielt das Erinnerungskreuz schon früher ausgefolgt.

* **Emmendingen**, 8. Okt. Nach Mittheilung des Kehler Grenzboten vom 3. d. Mts. wurde das Erinnerungskreuz verliehen an Karl Dölter daselbst.

* **Emmendingen**, 7. Okt. Heute Morgen gegen 3 Uhr verkündeten die Feuersignale den Ausbruch eines Brandes in der Stadt. In vollen Flammen stund der Anbau an der Rubin'schen Kunstmühle, worin sich die Fruchtputzmaschine befand. Anfänglich schien die ganze Mühle mit ihren vielfachen Gebäulichkeiten, Einrichtungen und großen Vorräthen ein Raub der Flammen werden zu sollen, allein Dank der raschen Hilfe, bei vollständiger Windesstille und unmittelbarer Wassernähe, gelang es bald das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, so daß das Hauptgebäude, wenn auch vielfach beschädigt, doch erhalten und der Fortbetrieb der Mühle ermöglicht ist. Der Schaden am Gebäude, Maschinen und Vorräthen wird aber immerhin mehrere 1000 fl. betragen. Auch bei diesem Anlaße konnte man wieder die Wahrnehmung machen, welch nützliches Institut wir in der freiwilligen Feuerwehr besitzen.

Endingen, 5. Oktbr. Der „Badischen Landeszeitung" in Karlsruhe wird von hier geschrieben: Gewiß ist es allerorts aufgefallen, daß es in einer so großen Gemeinde, wie der hiesigen, nicht möglich war, von 14 Wahlmännern auch nur einen einzigen Kandidaten der national-liberalen Partei durchzubringen. Viele, welche die hiesigen eigenthümlichen Verhältnisse nicht näher kennen, könnten deßhalb glauben, es seien hier gar keine aufgeklärten Leute zu finden. Dem ist jedoch nicht so. Erlauben Sie mir daher, zur Aufklärung über die hiesige so schwarz ausgefallene Wahl und ihre Ursachen einige nähere Aufschlüsse zu geben. Wie allerorts, so haben auch wir hier eine national-liberale Partei, der zwar eine einheitlichere Organisation zu wünschen wäre, die aber bei den letzten Wahlen, wenn sie auch, wie vorauszusehen, unterlegen, immerhin gezeigt hat, daß sie eine gar nicht zu verachtende Minderheit vorstellt, die noch mehr dadurch ins Gewicht fällt, daß ihre Mitglieder sämmtlich der gebildeteren Einwohnerklasse angehören, während unsere Gegner Leute zu den Ihrigen zählen, mit denen zu gehen ein Mann von Charakter sich scheuen muß. Die national-liberale Minderheit ist so stark, daß es ein Leichtes wäre, dahier eine andere politische Richtung einzuschlagen, wenn nur der Gemeindevorstand, dem der größere Theil der Bürger in solchen Dingen willenlos folgt, mit einem guten Beispiele voranginge. Allein wir besitzen schon seit bald dreißig Jahren das zweifelhafte Glück, einen Mann an der Spitze der Gemeinde zu haben, der bis heute noch sehr wenig Beweis von Charakterfestigkeit gegeben hat. Er wechselte bisher je nach Zeit und Umständen seine Farbe. Jetzt endlich scheint ihn aber seine Schlauheit im Stich gelassen zu haben, da er seine wahre Farbe, schwarz-tief-schwarz, rückhaltlos bekennt, trotzdem er gerade vor zwei Jahren, bei einem Bürgerabend im Löwen dahier, in Gegenwart des damaligen Amtsvorstandes, Herrn Oberamtmanns Wallau, sich in öffentlicher Rede zur national-liberalen Partei bekannte. Wenn ein solcher Mann, dem es durch seine Stellung, seine Kenntnisse und seinen persönlichen Einfluß in die Hand gegeben ist, Gutes zu wirken, das Gegentheil befördert, gegen die bestehenden staatlichen Verhältnisse wirkt, so kann man eine Gemeinde, die sich von ihm leiten läßt, nur bedauern. Dazu kommt noch, daß sich dieser Herr nach und nach einen Gemeinderath zu schaffen wußte, der ihm würdig zur Seite steht und ihn getreulich unterstützt, wie man bei den letzten Wahlen nur allzu deutlich sehen konnte. Sogar der erste Hauptlehrer hiesiger Volksschule, der von der Wichtigkeit des Wahlergebnisses für die Interessen seines Standes vollständig durchdrungen zu sein scheint, wurde von den Schwarzen auf den Schild erhoben, und glücklich zum Wahlmann gestempelt. (Der kann sich Glück wünschen.) Sie sehen nun, daß sich in hiesiger Gemeinde Alles vereint, einem ersprießlichen Wirken der National-Liberalen entschieden entgegen zu arbeiten, und daß es noch lange Zeit und viele Mühe kosten wird, bis der freisinnigen Sache die Wege geebnet sind.

‖ **Wyhl** am 5. Oktober. „Die Welt ist rund und dreht sich." Diese ketzerische Lehre findet sogar in unserm erzkatholischen Wyhl, was fast unglaublich klingt, ihre volle Bestätigung; denn auch Wyhl ist wie umgedreht, und scheint von dem bisher so treu bewahrten, alleinseligmachenden Glauben seiner Väter abgefallen zu sein. Bei Uns ist geschehen, was vor Kurzem noch gewiß Niemand für möglich gehalten hätte: hier auf dem Rathhause ist gelegenheitlich der Kreisabgeordnetenwahl das ärgerliche Schauspiel einer neumodischen Mischehe aufgeführt worden. Unsere ultramontanen ebenholzschwarzen Wähler sind mit ihrem nationalliberalen Kollegen aus dem protestantischen Weisweil so eine Art gemischter Ehe eingegangen, wobei unser neukatholischer Pfarrer assistirte, ja, gleichsam den Zivilbeamten spielte. Nach dem feierlichen Akte der Trauung fand das übliche Hochzeitsmahl im Schiffwirthshause, oder in dem schwarzen Kasino, wie man dasselbe vom Volksmunde oft nennen hört, statt. Die nationalliberalen Verwandten aus Forchheim, denen dieses Bündniß sehr unnatürlich und gar nicht nach ihrem Geschmacke erschien, haben sich an dem Liebesmahle nicht betheiliget, sondern gingen zum Freunde Stubenwirth, und ließen sich von seiner bekannten, ärgerstillenden Mixtur geben, und nachdem diese die gehoffte Wirkung gethan, fuhren sie wieder fröhlich und etwas angeheitert der Heimath zu, ohne die von den Hochzeitgästen angebotene Friedenspfeife anzunehmen.

Bruchsal, 6. Oktbr. Heute Nacht um 1/23 Uhr ertönten die Feuersignale, und der weithin leuchtende Schein bezeichnete als Brandstätte das Zellengefängniß. Der Mittelpunkt desselben, der achtseitige Thurm, die Kirche, Schule und die Bureaus enthaltend, war der Herd des Feuers und brannte vollständig aus, was vielleicht verhindert werden können, wenn man wenigstens die sofort zur Stelle geeilte Feuerwehr rechtzeitig und nicht erst eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes eingelassen hätte. Die nächstgelegenen Zellen wurden geleert und die Gefangenen in die Keller verbracht. Den Brand hat der Sträfling Schwäble gelegt, derselbe, der vor 2 Jahren aus der Strafanstalt entwichen ist, ein paar Tage darauf aber wieder eingebracht wurde. Diesmal wollte er die Verwirrung eines Brandes zu einem Fluchtversuch benützen, und noch weiß man nicht, ob es ihm gelungen ist oder nicht, denn man hat keine Spur von ihm. Mit einem seltenen Raffinement ist dieser gefährliche Verbrecher hiebei zu Werk gegangen. Nachdem er die Füllung seiner Thüre durchbrochen und die Abwesenheit des seiner Zelle nächstwohnenden Aufsehers erkundschaftet hatte, begab er sich in dessen Zimmer, legte dessen Dienstkleider und Säbel an und bemächtigte sich der Schlüssel zur Kirche; dort in der Nähe der Orgel legte er das Feuer an. Als er sich später verfolgt sah, wehrte er sich anfangs gegen seine Verfolger durch Steinwürfe und flüchtete sich dann auf's Dach; nun feuerten die Schildwachen nach ihm und ein Schuß soll ihn an der Hand getroffen haben. Plötzlich sah man ihn nicht mehr; wahrscheinlich ist er in Folge einer Verwundung gefallen und verunglückt, denn daß er trotz Allem entkommen sein soll, ist nicht wohl anzunehmen.

Bruchsal, 6. Okt. In vergangener Nacht gelang es dem durch seine zahlreichen Einbrüche und seine wehrfachen Entweichungen aus der Gefangenschaft berüchtigten Gauner Johann Jak. Schwäble von Altbulach im hiesigen Zellengefängniß aus seiner Zelle zu entkommen und in die Zelle eines Aufsehers einzudringen, wo er sich mit des Aufsehers Kleidung und Waffe versah und den Schlüssel zur Kirche der Anstalt wegnahm. Verfolgt, flüchtete sich der höchst verwegene und gefährliche Verbrecher durch die Kirche, unter das Unterdach, wo er Zerstörungen an der Mauer mit großer Gewalt verübte, und große Quadersteine vom thurmhohen Gebäude herabwarf, so daß jede Annäherung mit Lebensgefahr verbunden war. Eingrenzt in seinem Versteck legte der verzweifelte Verbrecher Feuer im Kirchendach an, welches so rasch in dem holzreichen Dachstuhl um sich griff, daß der rasch herbeigeeilten Feuerwehr, durch freundlichstes Entgegenkommen des kgl. Regimentskommando's von den Mannschaften des Dragonerregiments unterstützt, nur noch die Aufgabe werden konnte, die an den Kirchenbau grenzenden Flügel, in welchen sich die Gefangenenzellen befinden, gegen Umsichgreifen des Feuers zu schützen, was denn auch vollständig gelang. Der achteckige Mittelbau, enthaltend die Kirche, die Schule und die Zimmer der Herren Geistlichen und Lehrer der Anstalt mit der Anstaltsbibliothek ist bis herab an die Gewölbe über den Büreaus ausgebrannt.

Ob es dem Schwäble gelungen ist, während des Brandes zu entkommen oder ob er den Tod unter dem einstürzenden Dache gefunden hat, konnte bis jetzt nicht konstatirt werden. Sollte derselbe entkommen sein, so würde in nächsten Tagen ein Einbruch, mit welchem er sich Kleider und die Mittel zur Reise zu verschaffen suchen würde, seine Spur bald anzeigen. Die Anstrengungen der Feuerwehr und der Dragoner bei diesem im höchsten Grade gefährlichen Brande verdienen Dank und der Erfolg Anerkennung.

Bruchsal, 6. Okt. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes theilen wir mit, daß Schwäble heute Nachmittag in einem Versteck auf dem Thurmdache entdeckt wurde. Da er fortwährend Steine herunterwarf, so war ihm schwer beizukommen. Endlich unternahmen es ein Unteroffizier und ein Mann der Wache, mit einem Sträfling voraus, hinaufzusteigen. Der Bandit wehrte sich mit dem Säbel, den er aus dem Zimmer des Aufsehers mitgenommen hatte, aufs Verzweifelndste und verletzte die Soldaten und den Sträfling. Endlich gelang es ihnen ihm beizukommen, und ihn, da kein anderer Ausweg blieb, hinunterzuwerfen. Schwäble lebte noch einige Stunden bei vollem Bewußtsein und wird seine unselige That wohl noch bereut haben.

---

ihm kein Mensch etwas anhaben können; was solle denn auch sonst aus den Gemeinderechnern werden, die es ja alle so machten; man könne doch nicht alle Gemeinderechner in das Zuchthaus setzen u. s. w.

Der rothe Felix sprach der Bäuerin weidlich Trost zu; er nannte ihr den Tag, wenn die Sache vor die Assisen komme und rieth der Frau, sie solle am Tage vorher nach der Hauptstadt gehen und ihren Mann besuchen, es sei ja nur noch ein Paar Tage bis dahin, sie könne dann wahrscheinlich ihren Mann gleich wieder mit heimnehmen. Sie solle nur für einen tüchtigen Schlitten sorgen; denn wenn man über zwei Monate im Stockhause gesessen habe, verlerne man ein wenig das Gehen und bleibe im Schnee stecken.

Als er Abschied nahm, schärfte er ihr noch einmal dringend ein, doch nur vorher d. h. vor der Assisen-Verhandlung, ihren Mann aufzusuchen, man könne und dürfe ihr eine Unterredung ohne Zeugen nicht verweigern; vielleicht habe ihr Mann noch was auf'm Herzen, jedenfalls gewähre es ihm Trost und Beruhigung; und bedürfe einiger Aufmunterung für die öffentliche Verhandlung; es sei nicht gut, wenn er da zu sehr die Ohren hängen lasse; auch lege ihr Mann offenbar einen großen Werth auf die vorherige Unterredung; das beweise der Schlußsatz des kurzen Briefs, den Felix der Frau behändigt hatte.

Der rothe Felix ging gesättigt von dannen, die Frau ließ er gefaßt zurück. Sie hatte doch jetzt einen Begriff von der Sache, sie wußte, warum es sich handelte, daß der entscheidende Tag bald da sein und daß dann die peinliche Ungewißheit ein Ende nehmen werde. Am Tage vor der Assisenverhandlung setzte sie sich mit ihrem Sohne Georg auf den Holzschlitten und ließ sich durch den Knecht nach der Hauptstadt fahren.

Je näher sie derselben kam, desto unheimlicher ward es ihr. Ihren Mann auf dem Armensünderbänkchen sitzen zu sehen, den Mann, der ihr Stolz und ihre Freude war, den wohlhabendsten und angesehensten Bauer im Dorfe, — das war ihr entsetzlich. Sie hätte umkehren mögen. Aber dann holte sie den mit Bleistift geschriebenen zerknitterten Zettel aus der Tasche, worauf stand: „Komm vor den Assisen zu mir, sonst ist es mein Tod," und sie trieb wieder den Knecht zur Eile. Dennoch wurde es, das die Pferde in dem frisch gefallenen Schnee Stollen an den Huf ansetzten und nur langsam vorwärts kamen, vier Uhr, ehe sie in der Residenz anlangten. Der erste Gang war auf das Stockhaus. Der menschenfreundliche Profos bedauerte, sie augenblicklich nicht zu ihrem Manne lassen zu können, es sei von den Untersuchungsrichtern zufällig Niemand auf dem Bureau, wenn sie aber morgen früh um acht komme, dann könne es ihr nicht fehlen, dann werde sie jedenfalls ihren Zweck erreichen; denn die Assisen-Sitzung fange erst um neun Uhr an.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Maße und Gewichte in Versen.

Längenmaß.

Das Meter, oder deutsch: der Stab,
Mißt Länge, Breite Höhe ab;
An Größe zu vergleichen mit
Dem großen starken Mannesschritt.
In Zehntel, wenn man es zerstückt,
Das Dezimeter man erblickt;
Es gleicht (auch dieses sei bekannt)
Der Breite einer Manneshand.
Und fingernagelbreit erscheint,
Was man mit Zentimeter meint;
Auch Neuzoll dieses Theilchen heißt,
Ein Hundertstel des Meters weist.
Doch nadelbreit nur zeiget sich
Das Millimeter oder Strich;
In tausend Theile winzig klein,
Theilt es des Meters Länge ein.
Auf's Dekameter (Kette) geh't
Von ganzen Metern ihrer zehn.
Das Tausend Meter auseinand' —
Ein Kilometer wird's genannt.

Flächenmaß.

An Viereck, gleich an jeder Seit',
Und auch Ein Meter lang und breit, —
Ein Meter also im Quadrat —
Man Flächenmaßes Einheit hat.
Einhundert solcher stellen dar
Die Ruthe im Quadrat, das Ar.
Ein Hektar mißt der Wald, das Feld,
So hundert Aren Fläche hält.
Das Meter im Quadrat erträgt
Auch, daß man es zertheilt, zerlegt.
Zehn Streifen nach der Länge schneid',
Theil jeden zehnmal nach der Breit',
So werden hundert Theile d'raus.
Sieht jeder wie ein Viereck aus;
Den nenne Dezimeter dann,
Nur setz' das Wort „Quadrat" voran.
Und willst du klein're Theile noch,
So theile fort — mit Hundert doch;
Denn Hundert ist hier Währungszahl.
Das merke ein für allemal.

Hohlmaß.

Der Liter (deutsch: die Kanne) mißt
Die Körner und was flüssig ist;
Beim halben Liter kommt nun auch
Der Name Schoppen in Gebrauch.
Das Liter, erst getheilt mit zehn,
Gibt Deziliter — wirst's verstehn;
Und auch getheilt mit hundert dann
Man's Zentiliter nennen kann;
Das Milliliter theilt es ein
In tausend Theile nett und klein.
An fünfzig Liter wenn man nimmt,
So ist's ein Scheffel ganz bestimmt.
Die hundert Liter geben daß
Das Hektoliter oder Faß.

Gewichtmaß.

Des Maßes Einheit im Gewicht
Ist nur das Gramm und Andres nicht.
Mit zehn getheilt heißt's Dezigramm,
Ein Hundert nenne Zentigramm,
Und theilst Du es mit tausend gar,
So stellt es Milligramme dar
Zum Neuloth oder Dekagramm
Nimm zehn der Gramme Du zusamm';
Und tausend Gramme wiegen rund
Ein Kilogramm, das sind zwei Pfund.
Einhundert Pfunde sind bekannt
Als Zentner schon im ganzen Land,
Und zwanzig Zentnern lege Du
Den kurzen Namen: Tonne zu.

Der Maße Grund.

Ein Mittagskreis durchzieht Paris,
Der ward gemessen und er wies
Als vierzigmillionsten Part
Das Meter in bekannter Art.
Vom Meter nun (auch deutsch: dem Stab)
Leit' alle andern Maße ab,
Nach sicher richtigem Befund
Ist es der Maße fester Grund.
Ein Dezimeter in Kubik
Gibt Dir genau ein Würfelstück,
Deß Inhalt so viel Wasser faßt,
Als Du im Liter vor Dir hast.
Und was an Wasser füllen kann,
Den Zentimeterwürfel dann
Das zeigt (wenn man genau es wägt),
Was eines Gramm's Gewicht beträgt.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Liegenschafts-Versteigerung.

Zur Vornahme der zweiten Versteigerung der dem **Christian Friedrich Hodel** Taglöhner von **Niederemmendingen** gehörigen Liegenschaft:

75 Ruthen Ackerfeld in der Mittelmatt, neben dem Theninger Hauptgraben und Faschineileger Sulzberger, taxirt zu . . . . . 100 fl.

wird Tagfahrt anberaumt auf

Montag, 23. Oktober 1871, Nachmittags 2 Uhr,

im Ochsenwirthshause zu Wasser und dabei der endgültige Zuschlag ertheilt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.

Emmendingen, 4. Oktober 1871.

Der Vollstreckungsbeamte.
G. Leonhard.
Notar.

Holz-Versteigerung.

Nro. 1881. Aus den Gemeindewaldungen der Stadt Waldkirch werden mit halbjähriger Vorgfrist nachstehende Holzgattungen öffentlich versteigert:

a. Am **Mittwoch, 18. Okt. d. J., Nachmittags 2 Uhr,** im **Gasthaus zum Engel** dahier:

13	Stück	tannene Sägstämme	mit zus. 12,794 Kubikfuß.
58	„ „	Sägklötze	
543	„ „	Baustämme	
60	„ „	Stangen	
4	„	eichene Stämme	

b. Am **Donnerstag, 19. Okt. d. J., Nachmittags 1 Uhr,** im **Gasthaus zum Rebstock** dahier:

6 Klafter buchenes Scheitholz,
21½ „ tannenes „
92½ „ „ Prügelholz,
7¾ „ gemischtes Prügelholz,
3½ „ buchenes Klotzholz,
3 „ tannenes „
800 Stück tannene Wellen.

Waldkirch, 4. Oktober 1871.

Gemeinderath.
Weiß.
vdt. Högerich.

Deutscher Phönix.

Die Gesellschaft versichert fortwährend zu den billigsten Bedingungen **Fahrnisse, Erntevorräthe, Waaren** u. s. w., sowie das von der Staatsbrand-Kasse nicht versicherte **Gebäudefünftel** gegen Feuerschaden. Nähere Auskunft ertheilen bereit willigst

Die Agenten des deutschen Phönix:
in Emmendingen **J. Leininger.**
„ Breisach **Herm. Langer.**
„ Endingen **F. Zimmermann.**
„ Ettenheim **Th. Weber.**
„ Forchheim **C. Gerber** jun.
„ Freiburg **Ad. Weil.**
„ Herbolzheim **D. Wohleb.**
„ Königschaffhausen **C. Müller.**
„ Mahlberg **C. Naudascher.**
„ Niederhausen **Frid. Franz,**
„ Riegel **Anton Peter.**
„ Rothweil **Joh. Nep. Fuchs.**
„ Waldkirch **C. Weiß.**
„ Weisweil **Mich. Klipfel.**
„ Umkirch **Gabr. Sutter.**

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, 15. Oktober, Abends 4 Uhr findet die

Haupt-Probe

der hiesigen Feuerwehr statt.

Zusammenkunft: beim Spritzenhaus. Pünktliches Erscheinen erwartet

Das Commando.

Warnung.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß, wenn Jemand nach vielem und langem Laboriren eine Erfindung gemacht, dieselbe sofort auch von Pfuschern nachzumachen versucht wird. Ebenso geht es mir mit meinen **arabischen Gummikngeln.** Sobald die ausgezeichneten Wirkungen derselben bekannt waren, welche solche bei **Husten, Heiserkeit, Engigkeit, Verschleimung der Lungen** hervorbringen, so erdreistete sich ein Pfiffikus, solche nachzumachen. Ich muß daher das Publikum bitten, meine Schachteln mit Etiquetten beim Ankauf genau zu beachten, da mein Fabrikat eine bessere Quatität, bei größeren Schachteln und billigerem Preise, als das meiner Concurrenten ist.

W. Stuppel in Alpirsbach.

Die arabischen Gummikugeln sind in allen größeren Orten des In- und Auslandes zu haben, in Emmendingen bei

C. F. Rist.

Danksagung.

Herr Müller **Karl Rubin** dahier hat anläßlich des bei ihm stattgehabten Brandfalles der freiwilligen Feuerwehr ein Geschenk von **fünfzig Gulden** übermacht, wofür ihm der Unterzeichnete Namens des Feuerwehrcorps den verbindlichsten Dank ausdrückt.

Emmendingen, 9. Oktober 1871.

Sattler,
Commandant.

Wohnhaus zu verkaufen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt sein in der untern Vorstadt gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, wobei Hintergebäude, Scheuer und Stallung aus der Hand zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich wenden an

Actuar **Limberger**
in Waldkirch.

Danksagung.

Für die so rasche und energische Hilfeleistung bei der Unterdrückung des in meiner Mühle ausgebrochenen Brandes drücke ich der hiesigen Feuerwehr, sowie der Löschmannschaft von Niederemmendingen und überhaupt der ganzen Einwohnerschaft meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank aus.

Emmendingen, 7. Oktober 1871.

Karl Rubin.

Traubenzucker,

prima Qualität, in Kistchen von 50 Pfund, empfehlen

Freiburg. **Baader & Maier.**
Münsterstraße.

Ein ovales Weinfaß,

2½ Ohm haltend,

hat zu verkaufen Fabrikant

A. Beck.

Weingrüne Faß,

von 2 bis 8 Ohm haltend, und darunter 4 Stück ovale, von je 8 Ohm, hat zu verkaufen

Jonas Wertheimer.

Eine Wohnung

hat zu vermiethen

Weber **Weiß Wwe.**

Brombeer-
Kirschen-
Zwetschgen-
Trester-
Welschkorn- | **Branntwein.**

in **vorzüglicher Qualität** empfiehlt

Otto Rist,
Oberstadt.

Ich halte Lager von echt chinesischem Thee und empfehle

Caravan 1 Sorte per Pfd.	fl. 8 — kr.
„ 2 „ „	fl. 7 — kr.
„ 3 „ „	fl. 5 30 kr.
Souchon in ¼ Pfd. Büchsen per Büchse	fl. 1 — kr.
Gongo 1 in Büchsen per Büchse	fl. — 48 kr.
Gongo 2 in Büchsen per Büchse	fl. — 42 kr.
Theespitzen per Pfd.	fl. 1 24 kr.

Christian Stuck
in Emmendingen.

Gänzlicher Ausverkauf

von: **blauen Hemden, Blusen** und **Sacktücher** bei

C. F. Schumacher.

Prima Schweinefett,

per Pfund 22 kr. bei

Fabrikant **Dreher**
in Theningen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

6. Oktober 1871.

Fruchtpreis.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.	Entr. fl.	Entr. kr.
Waizen	8	36	7	54	7	30
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbweizen	—	—	6	12	—	—
Roggen	—	—	5	18	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	5	18	—	—
Haber	—	—	5	3	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kostet 19 kr.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei großh. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeil berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 120. Donnerstag, den 12. Oktober 1871.

Zur Münzreform.

Ueber die Frage der deutschen Münzreform schreibt die „Prov.-Corresp.": In der bevorstehenden Reichstagssession wird voraussichtlich ein weiterer wichtiger Schritt auf der Bahn der thatsächlichen deutschen Einigung vollzogen werden, der erste und entscheidende Schritt zur Einigung im deutschen Münzwesen. Durch die Ausdehnung der bisherigen norddeutschen Verfassung auf das jetzige Deutsche Reich ist die einheitliche Ordnung des Münzwesens ein Gegenstand der gemeinsamen Gesetzgebung für ganz Deutschland geworden und somit der Weg zur wünschenswerthen Vereinbarung in hohem Grade erleichtert. Die wichtigste und erfreulichste Aenderung der Lage besteht aber darin, daß durch die französische Kriegskosten-Zahlungen, welche größtentheils in Gold erfolgten, eine früher nicht geahnte Leichtigkeit gewonnen ist, den wichtigsten und bisher schwierigsten Schritt der Münzreform, den Uebergang zur Goldwährung durchzuführen. In Folge der französischen Zahlungen ist ein so erheblicher Rückgang des Goldpreises auf unseren Geldmärkten eingetreten, daß für den Beginn umfangreicher Goldausmünzungen im Deutschen Reiche kaum je ein so günstiger Augenblick wieder eintreten möchte, wie der gegenwärtige. Da die französischen Zahlungen sich überdies noch auf mehrere Jahre ausdehnen werden, so steht für die Einführung des Goldes in unserm Geldumlauf ein längerer, sehr günstiger Zeitraum in Aussicht. Die Finanzverwaltung des Deutschen Reiches befindet sich schon in diesem Augenblicke im Besitze bedeutender Bestände an Gold. Eine Wiederveräußerung derselben würde uns nicht bloß bedeutenden Vortheil entziehen, sondern mit erheblichem Verlust verknüpft sein. Unser bisheriges Münzsystem bietet aber für die Ausmünzung von Gold keinen Raum; denn der zuletzt (1857) abgeschlossene deutsche Münzvertrag läßt als Goldmünze nur die Krone und halbe Krone zu, welche in keinem Verhältniß zu unsern gewohnten Rechnungsmünzen stehen und sich im täglichen Verkehre durchaus nicht eingebürgert haben. Die Einführung von Goldmünzen für den allgemeinen Verkehr entspricht jedoch einem unzweifelhaften Bedürfnisse.

Indem nun die Reichsregierung in den jetzigen günstigen Verhältnissen einen neuen mächtigen Antrieb zur schleunigen Durchführung der Münzreform findet, muß sie doch von dem einen der früheren Zielpunkte, nämlich von der Herbeiführung einer Uebereinstimmung mit fremden Ländern, namentlich mit Frankreich, aus überwiegenden Gründen gegenwärtig absehen. Die Aufgabe der Münzreform bleibt trotzdem eine sehr umfangreiche, und es wird für jetzt nur der erste und dringendste Schritt derselben, nämlich die Herstellung umlaufsfähiger Goldmünzen in einer dem Bedarfe entsprechenden Zahl in Ausführung zu bringen sein. Daran wird sich alsdann die Begrüßung eines einheitlichen Münzsystems auf Grundlage der Dezimaltheilung weiter anzuschließen haben. Was nun die Wahl der auszuprägenden Goldmünze betrifft, so wird dieselbe vor Allem der Art sein müssen, daß sie sich in das künftig zu begründende einheitliche Münzsystem überhaupt leicht einfügt. Dieses Münzsystem aber wird sich jedenfalls auf eine Münze als Rechnungseinheit stützen müssen, welche zum Thaler, wie zum süddeutschen Gulden in einem möglichst einfachen Verhältniß steht. Es bietet sich da die Wahl zwischen dem Gulden zu ⅔ Thaler oder 1 Gulden 10 Kreuzer und der Mark zu ⅓ Thaler oder 35 Kreuzer. Zwischen den genannten beiden Einheitsmünzen scheint die Mark zu ⅓ Thaler besonders deshalb den Vorzug zu verdienen, weil die Hundertheilung der Mark (in 10 Groschen zu 10 Pfennig) zu einer vollständig in das Dezimalsystem eingepaßten kleinsten Münze führt. Wäre es nun möglich, auf der Grundlage der Mark eine Goldmünze zu schaffen, welche sich eben so leicht dem Gulden- wie dem Thalersystem anschlöße, so würde dies vorzugsweise ins Auge zu fassen sein; da sich aber eine solche Goldmünze, die zugleich den sonstigen Forderungen entspräche, nicht finden läßt, so dürfte sich der Anschluß an die in ganz Europa in Geltung und Beliebtheit stehende Vereinsmünze, den Thaler empfehlen. Es würden hiernach auf Grundlage der Mark Goldmünzen, welche in einem Verhältnisse zum Werthe des Thalers stehen, auszuprägen sein, und zwar wahrscheinlich zunächst Stücke zu 30 Mark (oder 10 Thalern) oder zu 15 Mark (oder 5 Thalern, durch welche die im Verkehr bisher sehr beliebten 5- und 10-Thalerscheine ersetzt werden könnten, während zur Darstellung runder Summen des auf der Mark begründeten Systems Stücke von 20 Mark (6⅔ Thlr.) zu prägen sein würden. Die Herstellung des Umlaufs von Goldmünzen neben den Silbermünzen würde, wie gesagt, der erste und dringendste Schritt der Münzreform sein; sobald Goldmünzen in ausreichender Zahl im Umlauf sind, würde sodann mit der weiteren Neugestaltung des Münzsystems vorzugehen sein. Die nähern Vorschläge der Reichsregierung werden dem Bundesrathe und demnächst dem Reichstage voraussichtlich schon in Kurzem unterbreitet werden können. Bei der Schwierigkeit der Frage, bei der Mannigfaltigkeit der von derselben berührten Interessen und bei der großen Verschiedenheit der darüber seit Jahren ausgesprochenen Meinungen und Forderungen würde es unmöglich sein, eine Lösung vorzuschlagen, gegen welche nicht von diesem oder jenem Gesichtspunkte erhebliche Bedenken

Der Gemeinderechner.

Eine deutsche Mordgeschichte. Von Karl Braun.

(Fortsetzung.)

Sehen wir zu, was zwischenzeitig der unschuldige Gefangene machte seit dem Tage, wo sein schuldiger Zellengenosse, der rothe Felix ihn verließ, um in die Freiheit zurückzukehren.

Er erwartete seine Frau und seinen Vertheidiger. Denn daß der rothe Felix seine Bestellungen ausgerichtet habe, glaubte er. Hatte er doch demselben für den Fall seiner Befreiung fünfzig Gulden zugesagt; und daß der edle Uhrenkünstler solchen Argumenten zugänglich sei, daran zweifelte er nicht.

Die Frau kam nicht.

Der Vertheidiger auch nicht.

Der Untersuchungsrichter eröffnete ihm, daß der Assisenpräsident ihm von Amts wegen den Herrn Obergerichtsanwalt N. zum Vertheidiger bestellt habe. Der Gefangene, obgleich der Name ihm völlig unbekannt war, erklärte, grade den wolle er aber gar nicht, er habe es nicht nöthig, sich einen Anwalt auf Staatskosten stellen zu lassen, er habe Vermögen genug, um sich selbst seinen Vertheiger zu bestellen und bezahlen, er verlange Dr. L. zum Vertheidiger. Er nannte den Namen des Anwalts, zu dem er den rothen Felix geschickt hatte.

Der Untersuchungsrichter nahm die lange Pfeife aus dem Munde, stieß ein schallendes Gelächter aus und bemerkte grinsend und mit dem Kopfe nickend: „Aha aha, ja ja, ja ja, merke schon, wo's 'naus will; Art läßt nicht von Art; ist auch so ein Kleindeutscher, so ein preußischer Hochverräther. Ja, da hat Euch aber unser Hergott das Spiel verdorben, der liegt schon seit drei Wochen krank am Nervenfieber. Gestern hieß es schon, der Teufel habe ihn geholt. War aber verfrüht. Nun, wenn auch; — kann doch nicht ausbleiben. Kommt er aber auch los, dann kriegen wir ihn am Kragen wegen Hoch- und Landesverrathes; denn er hat mit Berlin correspondirt in Sachen des Zoll- und Handelsvertrags mit Frankreich, in Sachen dieser Schandsäule, woran unsere Ehre genagelt werden soll — —"

Jetzt war der Mann an seinem Thema. Er vergaß, daß er im Untersuchungsgericht war: der Geist der großdeutschen Volksversammlungen, der Geist der ersten Kammer, der Geist der Leitartikel der „Fürstlichen Landeszeitung," war mächtig über ihn gekommen. Er hielt eine donnernde Philippika gegen den deutsch-französischen Handelsvertrag, der damals zum ersten Male Gegenstand der öffentlichen Besprechung geworden war. Der Gefangene verstand von dem Sermon gar nichts. Nur das war ihm klar, daß sich eine höchst einseitige politische Richtung und ein ganz unbändiger Haß gegen Jeden, welcher dieser Richtung nicht angehörte, darin aussprach. So viel sagte dem Bauern sein Instinkt, daß die Bauern-Politik und die Inquilinenten-Politik Gegensätze seien. Worin der Gegensatz lag, das wußte er nicht, aber er fühlte ihn.